

Was tun, wenn Ihr Hund zu oft bellt?

von Ulrike Kellner-Goodwin

Ein Hund, der zu viel bellt, zerrt an den Nerven seiner Umgebung. Das tut und geht auf Dauer nicht gut.

Ihr Hund bellt, weil er sehr erregt ist. Das ist das Gegenteil von Gelassenheit. Daraus wird klar, dass – selbst wenn Sie und Ihre Nachbarn es gelassen nehmen würden – die Situation auch nicht gut für Ihren Hund ist.

Meist ist es aber zusätzlich so, dass Ihre Nachbarn mehr oder weniger von dem Gebell genervt sind. Nicht gut für Ihre Nachbarn und nicht gut für die Nachbarschaft. Und damit auch nicht gut für Sie.

Wirklich schlimm wird es, wenn Ihr Nachbar sich beschwert. Besonders folgenschwer: bei Ihrem Vermieter oder Ordnungsbehörden. Denn jetzt haben Sie ein Problem, von dem alle erwarten, dass Sie es augenblicklich abstellen, das aber bei allem guten Willen nur innerhalb einer etwas längeren Zeit gelöst werden kann. Jedenfalls, wenn Sie Ihren Hund nicht augenblicklich ins Tierheim bringen wollen, woher der arme Kerl vermutlich gekommen ist. Sie möchten Ihr Heim nicht verlieren, Sie möchten Ihren Hund nicht verlieren, Sie möchten ihm ein guter Beschützer sein und ihm sein Zuhause erhalten, aber Sie fühlen sich hilflos, was Sie tun können. Das ist ein Zustand, der von Sorge über Angst bis zu Panik reichen kann. Mega Stress.

1. Dampf rauslassen

Hunde können lernen, nicht zu bellen, aber es erfordert ein bisschen Trainingszeit. Es gibt also jetzt nur eine Soforthilfe: Sie müssen sich diese Zeit für das Training verschaffen. Sie müssen offen und verständnisvoll mit allen Beteiligten sprechen und um Unterstützung bitten. Sie müssen sich und die Situation erklären und für Verständnis werben. Dafür, dass das Training dauert und der Hund einstweilen noch bellen wird. Dafür, dass das Bellen zeigt, dass seine Tierseele in Not ist, und dass es sein Leid verstärken würde, wenn er – ins Tierheim ab- oder zurückgegeben - einmal mehr seine Umgebung und seine Bezugspersonen verliert und es von Mal zu Mal schwieriger für ihn wird, ruhig zu werden und Vertrauen zu fassen. Dafür, dass es Ihnen das Herz brechen würde, ihn zu verlieren, ihn zu enttäuschen und einem ungewissen Schicksal zu überlassen.

Wer Hunde nicht so gut kennt, kann vielleicht nicht so nachvollziehen, wie sehr sie fühlende und leidensfähige Wesen sind und wie tief manche Menschen ihrem hundlichen Freund verbunden sind. Da hilft manchmal der Vergleich mit einem Kind.

Deutlich machen müssen Sie auch, dass Sie wirklich verstehen, dass das Bellen Ihres Hundes andere stört, und dass Sie ernsthaft daran arbeiten werden, es abzutrainieren. Viele, die sich durch Hundegebell gestört fühlen, haben dafür besondere Gründe. Sie sind vielleicht Schichtarbeiter oder durch Stress oder Krankheit nachts schlaflos. Dann, wenn Ihr Hund im Körbchen schnarcht. Und gerade wenn sie endlich schlafen wollen oder können, ist Ihr Hund wach und bellt. Sie leiden oft wirklich sehr.

Aber wenn Ihre Nachbarn Ihre schwierige Situation ebenfalls verstehen lernen, wenn sie sehen, dass Sie ernsthaft daran arbeiten, das Problem abzustellen, wenn sie hoffen dürfen, dass das Gebell eines nicht allzu fernen Tages aufhören wird, dann ist die Situation für Ihre Nachbarn schon eine ganz andere. Vielleicht helfen sie sogar beim Training mit? Z.B. indem sie zum Training die Geräusche im Haus machen, die Auslöser des Bellens sein können.

2. Die Analyse. In welchem Augenblick ganz genau beginnt ihr Hund zu bellen und wann hört er wieder auf?

Nach dem Reiz-Reaktionsmodell der Verhaltensbiologie liegt jedem Verhalten ein Auslöser zugrunde. Analysieren Sie also supergenau, wann Ihr Hund bellt. Es gibt für das Bellen immer eine klare Ursache oder sogar einen punktgenauen Auslöser. Je genauer Sie den Auslöser kennen, umso genauer können Sie eine gelassene Alternativreaktion anstatt des Bellens trainieren oder eventuell auch Auslöser beseitigen.

Es gibt

- Abwehrbellen im Garten um Fremde zu melden oder zu verjagen
- Bellen aus Angst
- Bellen aus Frustration und Langeweile
- Bellen zur Erpressung
- Bellen als Aufforderung

Was ist genau los? Wo bellt Ihr Hund? Wann ganz genau bellt er? Wie lange? Aus Langeweile, aus Angst, aus Erregung bei Geräusch (Rückkehr, Hausgeräusche wie Clospülung etc.)? Ist er an der Tür, wenn er bellt? Evtl. müssen Sie auch ein paar Dinge ausprobieren, um sie genau zu beobachten. Hilfreich könnte auch eine Tonaufnahme sein, die Hausgeräusche und Bellen aufzeichnet oder eine kleine Videokamera, mit der Sie Ihren Hund außerdem beobachten können. Vielleicht haben Sie oder ein Freund ein bisschen brauchbare Technik.

3. Das Ziel ins Auge fassen; allerdings: zwei Augen – zwei Ziele ;-)

Auch Ihr Hund kann lernen, nicht zu bellen. Fassen Sie den festen Entschluss, dass Sie ihren Hund liebevoll zu diesem Ziel führen. Das Ziel heißt nur vordergründig „nicht bellen“. Genauer betrachtet heißt es „sich gelassen und geborgen fühlen“. Denn: Ein gelassener Hund bellt nicht. Das ist Ziel A.

Wenn Sie jedoch ganz, ganz tief in sich hineinhorchen, heißt Ihr eigentliches Ziel, dass Sie möchten, dass es mit Ihnen und Ihrem Hund – gemeinsam - gut weitergeht. Eigentlich egal wo. Oder? Wenn Sie also nicht nur Ihren Hund, sondern auch sich selbst ganz gelassen machen möchten, dann formulieren Sie als Ziel/Plan B „Wenn wir es nicht gebacken kriegen, ziehen wir um.“ Warum? Nicht nur, weil es Druck aus Ihrem Nervenkostüm nimmt, und ganz gewiss nicht, weil ich moralische Vorschriften machen wollte – das steht niemandem zu -, sondern weil Sie es bereuen werden, wenn Sie Ihren Freund weggeben würden.

Nicht nur Kinder, auch Hunde sind das Beste, das uns im Leben begegnen kann, weil sie das Beste in uns zutage fördern. Dieses Beste ist weich, emotional, liebevoll, beschützend und verletzlich zugleich. Natürlich – Cave canem! – hätten Sie sich überlegen können, ob Sie wirklich das Beste mit seinen Folgen in Ihr Leben lassen möchten. Aber dafür ist jetzt zu spät, Ihr Herzensbrecher ist schon da.

Ziel B dient Ihrer Beruhigung, aber Ziel A steuern Sie an.

4. Erkennen, was Ihr Hund braucht

Ärgern Sie sich über Ihren bellenden Hund? Er bellt nicht aus Bosheit. Er ist kein dominantes Monster, das heute das Sofa erobert und morgen die ganze Welt, wenn Sie ihn nicht unterwerfen. Glauben Sie, Sie müssen ihm das Bellen verbieten? Glauben Sie außerdem, dass Sie das überhaupt könnten? Nein, denn Gewalt hat eine Menge unerwünschter Folgen: Angst bis zur Traumatisierung, Vertrauensverlust und jede Menge neuer, unerwünschter Symptome.

Ihr Hund ist auch keine trieb- und instinktgesteuerte Maschine, die halt bellt und die man abstellen könnte. Keine Sexmaschine, keine Fressmaschine, keine Kampfmaschine, keine Bellmaschine ...

Ihr Hund ist zu großen Teilen wie wir. Er hat Empfindungen, Gefühle, Intelligenz, Lernfähigkeit und Bedürfnisse. Seine wichtigsten Bedürfnisse sind

- Suche nach Lustgewinn und Vermeidung von Unlust (Schmerz, Angstspannung u.a. negativen Gefühlen)
- Orientierung und Kontrolle, er möchte sich auskennen. Es geht nicht darum, ein Kontrolletti zu sein, sondern es ist für hochentwickelte Lebewesen wichtig zu verstehen, wie die Dinge sich verhalten, um handlungsfähig zu sein. Man muss Handlungsfolgen abschätzen können, um richtige Entscheidungen zu treffen.
- Bedürfnis nach Bindung. Emotionale Beziehungen zu anderen Individuen sind für sozial lebende Tiere existentiell wichtig.

Welche Bedürfnisse Ihres Hundes müssten erfüllt werden, damit er nicht mehr so oft bellt?

5. Klickertraining

Es gibt zahllose Methoden des Hundetrainings von Leitwolfideologien über Konditionierung bis purer Gewaltanwendung. Erstaunlich ist, dass sie – gemessen am vordergründigen Ziel, also hier am „nicht mehr bellen“ - alle ein bisschen funktionieren. Je nach Mensch und je nach Hund. Wählen Sie aus der Vielzahl der Methoden die, die Ihnen liegt, die Bedürfnisse des Hundes befriedigt und vor allem ihm keinen Schaden zufügt. Wenn wir uns darauf einigen, ist wahrscheinlich die Methode des sog. Klickertrainings keine schlechte Wahl.

Der Klicker ist ein kleines Gerät, das wie die früheren Kinderknackfrösche ein klickendes, knackendes Geräusch verursacht, wenn man ihn drückt. Man kann sich den Klicker auch sparen und stattdessen mit der Zunge schnalzen "dt-dt". Der Vorteil ist, dass man dann keinen Klicker zur Hand haben muss, um trainieren zu können.

Mit dem Klicker wird sekundengenau geklickt, sobald der Hund das erwünschte Verhalten zeigt. Wenn Sie das Klickgeräusch zuvor in vielen Wiederholungen mit einer kleinen, sofort auf den Klick folgenden Futtergabe verbunden haben, löst es fortan bei Ihrem Hund Vorfreude auf ein Leckerli und damit Freude aus (Konditionierung). Er weiß jetzt, es lohnt sich zu tun, was geklickt wird.

Warum wird nicht einfach gelobt? Weil Ihre Stimme nicht immer gleich ist, weil sie je nach Ihrer eigenen momentanen Verfassung sogar Anteile von Stress oder Ärger enthalten kann. Dann würde Ihr Hund verwirrende Mischbotschaften erhalten, die sein Lernen erschweren.

Warum bekommt Ihr Hund nicht einfach sein Leckerli zur Belohnung? Er bekommt es, aber der Klick kommt sekundengenau beim erwünschten Verhalten und überbrückt damit die Zeitspanne bis der Hund das Leckerli tatsächlich bekommen kann. Nehmen wir an, es dauert 3 Sekunden bis wir das Leckerli aus der Jackentasche geholt haben oder bei unserem Hund sind. Dann würden wir mit dem Leckerli das belohnen, was sich 3 Sekunden später gerade abspielt und nicht das, was wir eigentlich belohnen wollten. Der Klick ist ein Brückensignal, das uns hilft, präzise zu bestätigen und präzise für den Hund zu markieren, was genau belohnt wird. Der Klick ist ein sog. Marker für das erwünschte Verhalten. Das Leckerli selbst gibt's drei Sekunden später.

Je präziser Sie markern, umso schneller kann Ihr Hund lernen. Das Klickertraining von Gelassenheit und friedlichem Alternativverhalten erfüllt sein Bedürfnis nach Vermeidung von Unlust, nach Orientierung und Kontrolle und stärkt seine Bindung an Sie.

Es gibt eine Fülle von Literatur zum Klickertraining. Es lohnt sich, ein Buch zum Basistraining anzuschaffen.

6. Einen Marker antrainieren

Überlegen Sie sich ein Signal, mit dem Sie das gewünschte Verhalten markieren wollen. Sie wissen jetzt schon, ein Klick oder „dtdt“ sind tauglicher als ein Wort wie „fein“, „gut“ oder „prima“. Klickertraining muss aber trotzdem nicht so trocken ausgeführt werden, dass zwei „Automaten“ miteinander trainieren. Zu Beginn oder am Ende oder in einem passenden Augenblick zwischendurch dürfen Sie natürlich gern Ihre Gefühle von Freude und Zuneigung an Ihren Hund verschenken. „Schön, dass wir beide miteinander trainieren, gell?“

Nehmen Sie die Fütterhand in eine Art Neutralposition. Geballt vors Brustbein, hinter den Rücken oder lose neben dem Körper hängend. Jetzt klicken und sofort geht die Fütterhand und gibt ein Leckerli. Je schneller, umso besser. Dann geht sie zurück in die Neutralposition.

Der Klick kommt also immer den Bruchteil einer Sekunde vor dem Leckerli. Er kündigt das Leckerli an.

Umgekehrt: Kein Klick, kein Leckerli. So lernt Ihr Hund, nicht nach Leckerli zu gieren, sondern konzentriert auf den Klick hinzuarbeiten.

Klick > Leckerli, klick > Leckerli, klick > Leckerli Wiederholen Sie es so oft, bis Sie sehen, Ihr Hund merkt bei dem Klick deutlich auf, weil er weiß, dass jetzt sein Leckerli kommt. Wechseln Sie nun zum Üben das Zimmer oder gehen Sie nach draußen. Üben Sie mal vormittags, mal abends. D.h. ändern Sie die Bedingungen des Drumherum. Hunde sind Kontextlerner und merken sich auch das Drumherum. Klick > Leckerli gilt aber nicht nur dienstags um 10:00 bei Regenwetter in der Küche, sondern generell. Also generalisieren Sie Klick > Leckerli.

Wichtig: Missbrauchen Sie den Klick NIEMALS, um Ihren Hund damit zu locken. Sie zerstören damit die Markerfunktion des Signals.

Ist das Erwünschte gelernt, können Sie zunehmend hin und wieder mal das Leckerli weglassen und eines Tages auch den Klick. Nicht nur Schüler, auch Hunde fühlen sich verarscht, wenn man wieder und wieder belohnt, was ihnen schon längst geläufig ist. Kein Abiturient möchte gelobt werden, weil er 1 + 1 richtig addieren kann.

7. Der Weg zum Ziel kann mehrspurig sein

So wie eine Langlaufspur zum Ziel doppelspurig ist und mal der linke oder der rechte Schritt nach vorn führt, so sind auch Trainingswege oft gleichzeitig doppel- oder mehrspurig.

8. Eine Spur: Konditionierte Entspannung zum entspannten Alleinsein

Es wird immer wieder Zeiten geben, zu denen Ihr Hund entspannt ist, im Körbchen oder auf dem Sofa schnarcht. Spielen Sie jetzt eine – immer gleiche – ruhige leise Musik. Man kann auch ruhige Worte oder einen Geruch verwenden, aber für entspanntes Alleinsein bevorzuge ich Musik. Die spielt auch, wenn Sie nicht zuhause sind und kann im Gegensatz zu einem Geruch an- und abgeschaltet werden.

Es läuft also so: Hund ist entspannt, Sie machen die Musik an. Hund ist nicht mehr entspannt, Sie machen die Musik aus. So konditionieren Sie die Entspannung. Ihr Hund assoziiert Entspannung mit dieser speziellen Musik.

Sobald das der Fall ist, läuft es auch andersrum: Sie machen die Musik an, Ihr Hund entspannt sich.

Setzen Sie die Musik keinesfalls zum Alleinsein ein, bevor die Assoziation zwischen Musik und Entspannung wirklich gefestigt ist. Es genügt nicht, zweimal die Musik zu spielen, während ihr Hund schnarcht, und ihn dann mit der Musik allein zu lassen. Sie müssen vorher kontrolliert haben, dass er wirklich deutliche Zeichen der Entspannung zeigt, sobald Sie die Musik anmachen. Legt er sich hin? Senkt er den Kopf auf die Pfoten? Schließt er die Augen? Rollt er sich in seine bevorzugte Schlafposition? Dann können Sie das Zimmer und später die Wohnung erst kurz, dann immer länger verlassen.

Die Konditionierung muss gelegentlich wieder „neu aufgeladen werden“. Während Ihr Hund allein ist und die Musik läuft, könnte er sich auch über etwas aufgeregt haben. Sie wissen das nicht, weil Sie ja nicht zuhause waren. Geschieht das öfter, würde er Aufregung mit der Musik verbinden und die konditionierte Entspannung ihre Wirkung verlieren. Frischen Sie also die Assoziation zwischen Entspannung und Musik immer wieder mal auf, wenn Sie zuhause sind und die Kontrolle über die Situation haben. Vielleicht nehmen Sie sich ein Buch und ein Getränk und hängen gemeinsam zu dieser Musik mit Ihrem Hund ein bisschen ab?

9. Eine weitere Spur: Klickertraining gegen Bellen

Diese Spur arbeitet genau an den Auslösern des Bellens. Klicken Sie das Aufhören des Bellens. Und immer wieder mal auch das Nicht-Bellen, einfach so. Warum auch das einfach nicht bellen? Wenn Sie nur das Aufhören des Bellens klicken, lernt Ihr Hund möglicherweise eine unerwünschte Verhaltenskette: erst muss ich bellen, danach aufhören.

Sie klicken also

- wenn Ihr Hund eh still ist und

- falls er auf einen Auslöser mit bellen reagiert hat, sekundengenau das Wiederaufhören.

Um am Aufhören zu arbeiten, müssen Sie kreativ sein, falls Ihr Hund das Bellen nur zeigt, wenn Sie nicht da sind. Vielleicht können Sie still im Treppenhaus sitzen, bis Ihr Hund bellt. Und wieder aufhört. Vielleicht können andere mithelfen und das Geräusch erzeugen, das vielleicht der Auslöser des Bellens ist, damit Sie nicht stundenlang darauf warten müssen. Hier geht es um den kreativen Umgang mit den Details, die sich aus Ihrer Analyse zu den Bellauslösern ergeben haben. Ich gebe zu, dass das sehr mühsam sein kann. Na, was soll ich sagen? So ist es halt; Liebe kann Mühe machen.

Auch die Klicks, wenn Ihr Hund eh still ist, können Sie in der Wohnung geben oder vom Treppenhaus aus. Sie klicken, betreten die Wohnung und geben das Leckerli.

Und NIEMALS irgendeine Reaktion auf Bellen, auch keine Beruhigungsversuche oder Schimpfen. Ihr Hund könnte es, ach, was sage ich: wird es als Bestätigung empfinden. Er randaliert, Sie randalieren. Da sind Sie in den Augen Ihres Hundes beide wunderbar einer Meinung. Nur leider der falschen.

10. Eine weitere Spur: Alternativverhalten zum Bellen antrainieren

Unabhängig vom Bellen trainieren Sie mit Ihrem Hund – gut auch mit Klickertraining – ein ruhiges Verhalten. Also nicht Steptanzen, sondern beispielsweise „ins Körbchen legen“. Nach und nach, wenn er schon oft im Körbchen belohnt worden ist, können Sie das sich ins Körbchen legen auch mit einem Signalwort belegen. Z.B. „Körbchen“. Ihr Hund legt sich, Sie sagen währenddessen „Körbchen“, er liegt, Sie klicken und gehen hin, um ihn zu belohnen. Belohnen Sie ihn nicht, wenn er wieder aufgestanden ist, um sich das Leckerli abzuholen. Geleiten Sie ihn erst wieder ins Körbchen und belohnen Sie ihn nur dort.

Wenn Ihr Hund zuverlässig so ein ruhiges Verhalten samt Signalwort erlernt hat, können Sie ihn beim Bellen auf dieses Verhalten umlenken. Sie ignorieren sein Bellen, rufen ihn aber ins Körbchen. Oder klicken im Treppenhaus das Aufhören, gehen in die Wohnung, belohnen ihn, schicken ihn ins Körbchen und klicken und belohnen ihn nochmal. U.ä.

11. Eine weitere Spur: Grundgehorsam trainieren

Das Alternativverhalten zum Bellen funktioniert umso besser, je mehr Sie überhaupt am Grundgehorsam Ihres Hundes arbeiten, je klarer ihm ist, dass er auf Ihre Signale reagieren soll.

Ich hoffe, mit diesen Tipps kommen Sie zum Ziel. Da man mit dem Thema aber ganze Bücher füllen kann, können Sie auch gern weiterlesen. Z.B.

- Kristina Falke und Jörg Ziemer: Entspannt allein: So klappt das Alleinbleiben bei jedem Hund, Kosmos Verlag